

Brückenbauer zu den Christen

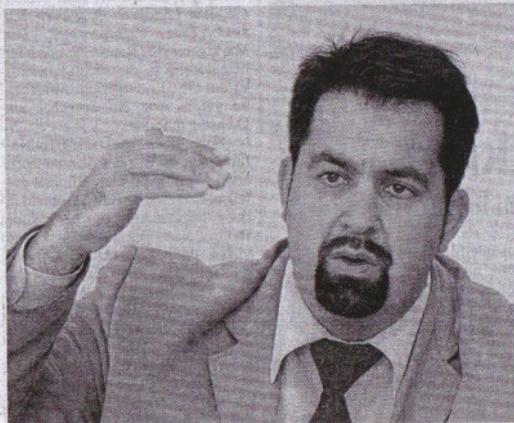
Aiman Mazyek, 1969 in Aachen geboren, ist seit eineinhalb Jahren Generalsekretär des Zentralrats der Muslime in Deutschland. Er war Bürgermeisterkandidat der FDP in seiner Wahlheimat Alsdorf.

Aiman Mazyek würde sich selbst als eine Art Brückenbauer zwischen Muslimen und Christen in Deutschland bezeichnen. Das tut er in vielerlei Hinsicht. Beispielsweise ist der Publizist seit 1994 Mitglied der Vollversammlung des Zentralrates der Muslime in Deutschland (ZMD)

und seit 1996 Projektleiter der Internetpräsenz des ZMD – www.islam.de.

Mazyek ist das älteste von sieben Kindern eines aus Syrien stammenden Ingenieurs und einer deutschen Mutter. Er machte in Remscheid Abitur und studierte Philosophie, Ökonomie sowie Politische Wissenschaften, parallel dazu Islamwissenschaften in Aachen und in Kairo.

Von 1998 bis 2000 war Aiman Mazyek übriges Pavillon-Direktor der Weltausstellung Expo 2000, wo er den ersten Islam-Pavillon auf einer Expo-Weltausstellung leitete. 2003 gründete er mit Rupert Neudeck die humanitäre Organisation Grünhelme e.V., deren stellvertretender Vorsitzender er ist. (jok)



Die „Entpolitisierung der Religion“ will er vorantreiben: Aiman Mazyek zu Gast in der Zentralredaktion unserer Zeitung in Augsburg. Foto: Fred Schöllhorn

Boot“, sagt er und betont gleichzeitig: „Gleiches Recht für alle“. Es sei beispielsweise nicht in Ordnung, dass ein Australier keinen Sprachtest bestehen müsse, bevor er nach Deutschland zieht, ein Türke aber schon. In diesem konkreten Fall sei

„Die Moscheen sollten Partner der Polizei sein.“

Aiman Mazyek vom Zentralrat der Muslime

für ihn der aktuelle Entwurf für das Integrationsgesetz mit dem Grundgesetz nicht vereinbar. Mazyek deutet an, dass möglicherweise ein islamischer Verband gegen das Gesetz vor dem Bundesverfassungsgericht klagen werde.

Er fordert außerdem: Es muss eine Härtefallregelung eingeführt werden. Eine türkische Frau, die zu ihrem Mann nach Deutschland ziehen wolle, werde in einem anatolischen Dorf keine Sprachschule finden. Solche Frauen hätten keine Möglichkeit, in ihrer Heimat Deutsch zu lernen. Ihnen deshalb den Umzug nach Deutschland zu verwehren, sei falsch.

Trotz all dieser Probleme im Einwanderungsrecht arbeitet Mazyek nach dem Motto: Bange machen gilt nicht. Er glaubt, dass sich die Mehrheit der Muslime durchaus in die deutsche Gesellschaft integrieren lassen will. Die meisten Betroffenen würden erst langsam begreifen, dass sie hier am Leben teilhaben müssten: „Aber es geht eben nicht, jetzt in drei Jahren alles zuvor Versäumte nachzuholen.“

MITTWOCH, 25. JULI 2007 NUMMER 169

Augsburger Allgemeine

„Mord ist Mord – Mörder bleibt Mörder“

Gast der Redaktion Aiman Mazyek über Angst und Generalverdacht gegen Muslime

VON JOSEF KARG

Augsburg Aiman Mazyek würde viel lieber über die Vorzüge des islamischen Glaubens philosophieren. Doch die Wirklichkeit treibt die Fragen in eine andere Richtung. Die Fragen eignen sich nicht für einen schöngeistigen Exkurs.

Der Generalsekretär des Zentralrats der Muslime betont beim Besuch unserer Redaktion, dass „99 Prozent aller Moslems in Deutschland ziemlich problemlos leben“. Wären da nicht die Extremisten, die Radikalen, die Islamisten, die hierzulande ein Klima des gegenseitigen Misstrauens geschaffen haben. Eine Minderheit nur, aber eine gefährliche. Mazyek weiß das, und es macht ihn besorgt.

Denn in Deutschland geht immer stärker die Angst um vor Terroranschlägen seiner Glaubensbrüder. Und weil in der Bevölkerung vielfach nicht genau unterschieden wird, geraten die Muslime in Generalverdacht. Einem Brückenbauer wie Mazyek fürcht dies die Stirn. Er arbeitet dafür, dass Christen und Muslime in Deutschland besser miteinander harmonieren. Doch in den vom Glaubensterror aufgewühlten Zeiten vermischen sich bei vielen Menschen Themen wie „Innere Sicherheit“ und „Integration“ auf fatale Weise zu einem Brei von Vorurteilen. Das behindert, durchkreuzt seine Arbeit. Wer auf die Zwischentöne Mazyeks hört, spürt, wie ihn das wurmt.

Der Generalsekretär des Zentralrats der Muslime, einem der vier großen Islamverbände in Deutsch-

land, sieht durchaus Handlungsbedarf auch auf Seiten seiner Glaubensbrüder: „Es ist für jeden Muslim in Deutschland Bürgerpflicht, Extremisten der Polizei zu melden“, betont der 38-Jährige. Denn: „Mord ist Mord und Mörder bleibt



Mörder.“ Selbstmord sei im Koran klipp und klar verboten, alle anderen Auslegungen von Seiten der Hassprediger seien willkürlich.

„Die Moscheen sollten Partner der Polizei sein“, wünscht er sich. Doch dies ist gar nicht so leicht. Denn die Gotteskrieger würden sich viel besser tarnen als früher, weiß Mazyek. Er glaubt allerdings auch, dass der deutsche Verfassungsschutz die Extremisten bisher „gut im Auge“ hat.

Immer wieder wird Mazyek auf das Thema Islamismus verwiesen,

dabei hat er doch ein ganz anderes Anliegen. Er möchte Muslime in Deutschland als gleichberechtigte Religionsgemeinschaft integrieren. Ein hehres Ziel. „Wir sind viel zu spät dran damit“, räumt er ein. Das gelte sowohl für seinen Verband als auch für die deutsche Politik. Die Problematik sei viel zu spät und erst unter dem Eindruck des 11. September erkannt worden.

Mazyek weiß, der Weg zu besserer Integration ist holprig. Also vorwärts mit vorsichtigen Schritten. Mit der deutschen Integrationspolitik ist der gebürtige Aachener allerdings nicht auf Punkt und Komma zufrieden.

Das FDP-Mitglied macht das insbesondere an einer wunden Stelle der Gesetzesnovelle zum Einwanderungsrecht fest: „Immigranten müssen die deutsche Sprache sprechen und auch bei der Zwangshe bin ich mit deutschen Politikern in einem

Sie vertreten die Muslime in Deutschland

- Etwa 3,5 Millionen Muslime leben in Deutschland. Die meisten von ihnen, etwa 2,5 Millionen, sind türkischstämmig. Da es im Islam keine kirchenähnliche Struktur gibt, sprechen die verschiedenen Verbände in Deutschland nur für eine Minderheit der Muslime. Die meisten sind gar nicht oder nur in ihrer lokalen Moscheegemeinde organisiert.
- Der größte Verband ist die „Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion“ (Ditib). Da sie der türkischen Religionsbehörde unter-

steht, vertritt sie eine eher gemäßigte, am Vorbild der Türkei orientierte Interpretation des Islam. Auch der Zentralrat der Muslime ist darauf bedacht, sich staatsfern zu verhalten.

- Die Ditib hat bis zu 220.000 Mitglieder. Mit dem Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), dem Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland und dem Verband der Islamischen Kulturzentren stellt die Ditib den Koordinierungsrat der Muslime in Deutschland. (jok)

„Terroristen sind Feinde des Islam“

Verbände warnen vor pauschalen Urteilen

Von Vera Gaserow

BERLIN. Die Reaktionen sind einhellig und unmissverständlich. Alle maßgeblichen muslimischen Verbände in Deutschland haben sich am Donnerstag von den Anschlägsplänen mutmaßlicher Attentäter distanziert. „Terroristen sind Feinde des Islam und der Menschheit“, sagt Aiman Mazyek, Generalsekretär des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD). Seine Organisation sei froh, „dass die Sicherheitsbehörden erfolgreich ermittelt und uns alle vor einer Katastrophe bewahrt haben.“ Für Mazyek ist es „Bürger- und Muslimpflicht“, Extremismus zu melden. Gleichzeitig erwartet der Zentralrat der Muslime, „dass Staat und Gesellschaft uns vor Pauschalverdächtigungen schützen und uns nicht in die Nähe des Terrorismus stellen“.

Extremismus zu melden ist Bürger- und Muslimpflicht.

ZENTRALRAT DER MUSLIME

„Auch bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD) „ist die Erleichterung groß, dass der Anschlag vereitelt werden kann

mer unter Rechtfertigung zu stehen. „Warum setzt man nicht endlich ein für alle Mal voraus, dass wir solche extremistischen oder gar terroristischen Aktivitäten strikt ablehnen“, sagt der TGD-Vorsitzende Kenan Kolat.

Dass unter den festgenommenen Verdächtigen ein gebürtiger Türke ist, sieht Kolat als absoluten Ausnahmefall. „Solche Personen haben keinen Rückhalt in der Türkischen Community. Dort sehe ich keine terroristischen Potenziale. Der islamistische Terrorismus hat keine Tradition in der Türkei oder unter türkischen Einwanderern.“

Auch Kolat fürchtet, dass Muslime unter Generalverdacht geraten könnten. „Bisher“, sagt er, hätten sich Politik und Medien „mit pauschalen Urteilen zurückgehalten“. Das findet auch die Ditib, die größte Organisation der Türkischstämmigen in Deutschland. Sie fordert: „Alle muslimischen Gemeinden sollten verstärkt im Rahmen ihrer Gemeindefarbeit vor Terrorismus warnen und insbesondere die Jugend vor extremistischen Verführern schützen.“

Aiman Mazyek vom ZMD wird noch deutlicher. Er fordert von den eigenen Verbänden „mehr als nur die tiefe Abneigung gegenüber diesen Terrorgruppen“. In einem Rundfunkbeitrag hat er Ende August gesagt: „Es ist höchste Zeit zur muslimischen Selbstkritik, die einen wunden Punkt der derzeitigen muslimischen Geisteswelt ansprechen muss.“ Der islamistische Terror eines Osama bin Laden sei „nicht zuletzt das Produkt muslimischen Fehl Denkens“.

„Zu wenig mit Terrorismus befasst“

Aiman Mazyek ist Generalsekretär des Zentralrats der Muslime.

KÖLNER STADT-ANZEIGER: *Herr Mazyek, in einem „Wort zum Freitag“ sprechen Sie vom islamistischen Terror als „Produkt muslimischen Fehlgedankens“. Wie waren die Reaktionen auf diese ungewohnt deutliche Formulierung?*

AIMAN MAZYEK: Ich habe viele positive Rückmeldungen bekommen. Kritik kam bisher vereinzelt von nichtmuslimischen Hardlinern, die wie immer alles als Lüge erklären, was ein Muslim sagt. Hass-Mails von muslimischen Hardlinern bin ich gewohnt, die werden vermutlich noch folgen.

Für Islamisten ist der „friedliebende Islam“, den Sie propagieren, ein Konstrukt von Pseudo-Moslems, die die Quellen nicht kennen. . .

MAZYEK: Genau da halte ich gegen. Meine Ausführungen kann ich mit Quellen belegen.

Unser Prophet Mohammed hat vor der „Übertreibung in der Religion“ gewarnt. Es sind die Fanatiker, die sich einzelne Koran-Suren rauspicken und damit ihre



Aiman Mazyek

BILD: AV

Idee eines kriegerischen Islam rechtfertigen. Die moderate Mehrheit muss selbstkritisch eingestehen, dass wir uns damit bisher zu wenig auseinandergesetzt haben, auch aus falsch verstandener Brüderlichkeit. Wir müssen uns ehrlich damit befassen, dass Menschen wie die Attentäter von Glasgow aus unseren eigenen Gemeinden kommen können, so schmerzlich das auch ist.

Reicht es nicht, wenn sich die muslimischen Verbände öffentlich gegen Terroranschläge aussprechen?

MAZYEK: Grundsätzlich reicht es. Es geht aber nicht nur darum, sich zu distanzieren. Es ist eine Form des religiösen Nihilismus eingesickert, gegen die wir uns immunisieren müssen. Dazu bedarf es einer theologischen und gesellschaftlichen, innerislamischen Debatte, an deren Anfang wir noch sind. Unsere Imame müssen noch mehr gegen eine Auslegung predigen, die behauptet, im Namen der großen Ziele des Islam sei alles erlaubt, sogar Mord.

Sie haben den Islamismus als „Jakobiner-Islam“ bezeichnet. Wie kommen Sie auf den Vergleich?

MAZYEK: Robespierre rechtfertigte seine Schreckensherrschaft moralisch mit Idealen, die wesentlich sind für die europäische Aufklärung, auf die wir alle zu Recht stolz sind. Die Terroristen vertreten einen „Guillotinen-Islam“, sie ziehen den Islam in den Schmutz mit ihren Taten. Schon deshalb haben wir ein existenzielles Interesse daran, gegen dieses Denken vorzugehen.

Wann ist Ihnen das klar geworden?

MAZYEK: Spätestens nach den Anschlägen von Madrid 2003 war offensichtlich, dass sich unser Umgang mit dem Terrorismus wesentlich verändern muss. Es gibt junge Muslime, die empfänglich sind für diese Ideologie, Muslime die in dieser Gesellschaft nicht angekommen sind und diese schlechtmachen, um sich selbst gut fühlen zu können. Auch über die Fehlinterpretation, dies als islamisch zu titulieren, müssen wir uns auseinandersetzen. Es bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich sehe, wie wenig die friedliebende, die humorvolle Tradition des Islam selbst unter Muslimen bekannt ist. Hier müssen auch wir Verbände mehr aufklären und den Islam als lebensbejahend vorleben.

Das Gespräch führte
Tobias Kaufmann

Bürger- und Moslempflicht

Redaktionsgespräch mit: Aiman Mazyek, Generalsekretär des Zentralrates der Muslime Deutschlands

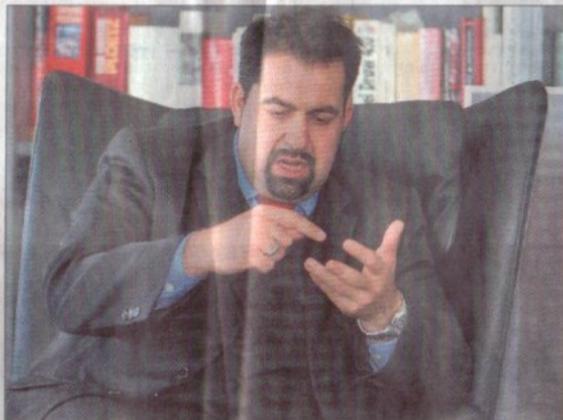
Aiman MAZYEK (38) sprach sich für die Zusammenarbeit mit Sicherheitsbehörden aus, wenn es um Extremisten geht. Als Gast der Friedrich-Naumann-Stiftung trat er in der Woche der ausländischen Mitbürger auch vor Schülern in Erfurt und Weimar auf.

Terror und Islam füllen jeden Tag die Nachrichten, können Sie das nachvollziehen?

Es gibt viel Hysterie. Der Islam bietet zudem eine große Projektionsfläche, auf der sich verkürzt und auf dem Rücken der Muslime viele andere brennende Themen wunderbar abarbeiten lassen, wie die Zukunft der Werte oder der Religionen.

Dass nicht Buddhisten im Zentrum stehen, hat doch aber ganz konkrete Ursachen?

Ich mache keinen Hehl daraus, dass wir uns auseinandersetzen müssen mit Nihilismus und Dekadenz, die auch in der islamischen Geisteswelt Einzug halten. Wir müssen uns auseinandersetzen mit Ideologien, die falsche Propheten in unseren Reihen verbreiten. Doch islamisieren wir die Debatten mehr als nötig.



TA Foto: A. FRICKE

SACHLICHKEIT: Aiman Mazyek warnt eindringlich vor Hysterie.

So als stünde eine Übernahme durch die Mullahs bevor?

Das nicht. Aber das Ganze wird genährt zum Beispiel durch eine Frankfurter Richterin, die vermeintlich den Koran auslegen will, oder die Absetzung einer Mozart-Oper in Berlin. Falsch ist es zudem, beständig alles auf religiöse Momente zu reduzieren. Wenn wir aber die Biografien von Terroristen be-

trachten, sehen wir Lebensbrüche und gesellschaftliche Phänomene, durch die sie in die Fänge von Scharlatanen gerieten.

Es gibt Kritik, dass die islamischen Gemeinden nicht offensiver dagegen einschreiten.

Bei uns herrscht Einigkeit, dass es falsch verstandene Brüderlichkeit ist, wenn ich mich nicht mit extremistischen Ten-

denzen auseinandersetze. Es ist Bürger- und Moslempflicht, Extremismus den Sicherheitsorganen zu benennen. Es gibt nicht eine muslimische und eine deutsche Gesellschaft, sondern nur eine einzige. Außerdem wollen wir nicht beständig über einen Kamm mit Extremisten gezogen werden.

Wie stark ändert es das Bild, dass nun offenbar auch deut-

sche Konvertiten zum Kreis von Attentätern zählen?

Das bringt nur neue Vorwürfe eines unsichtbaren Terrorismus und ist Humus für vielfältige Sicherheitsfantasien.

Schreckt es Sie als FDP-Politiker, wie Moslems herhalten müssen für die Beschneidung bürgerlicher Freiheiten?

Ich warne vor ständig neuen Sicherheitsgesetzen. Das hat oft reines parteipolitisches Kalkül.

Wie stark sind Sie als gemäßigter Moslem Bedrohungen ausgesetzt?

An hasserfüllen Angriffen mangelt es nicht. Auch von den Rechtsradikalen.

Ist auch für moslemische Gemeinden der Osten besonders auffällig, rät man ab, hierher zu ziehen?

Ja. Ohnehin hat Deutschland einen Sprachnachteil. Die meisten, die kommen würden, sprechen Englisch und gehen lieber gleich in die USA. Zudem sind international die Meldungen über Gewaltbereitschaft von rechtsradikalen Ostdeutschen weit gestreut und schrecken ab.